



DAS MEISTERWERK
KÖLNER KAMMERORCHESTER · HELMUT MÜLLER-BRÜHL

DDD

8.551262

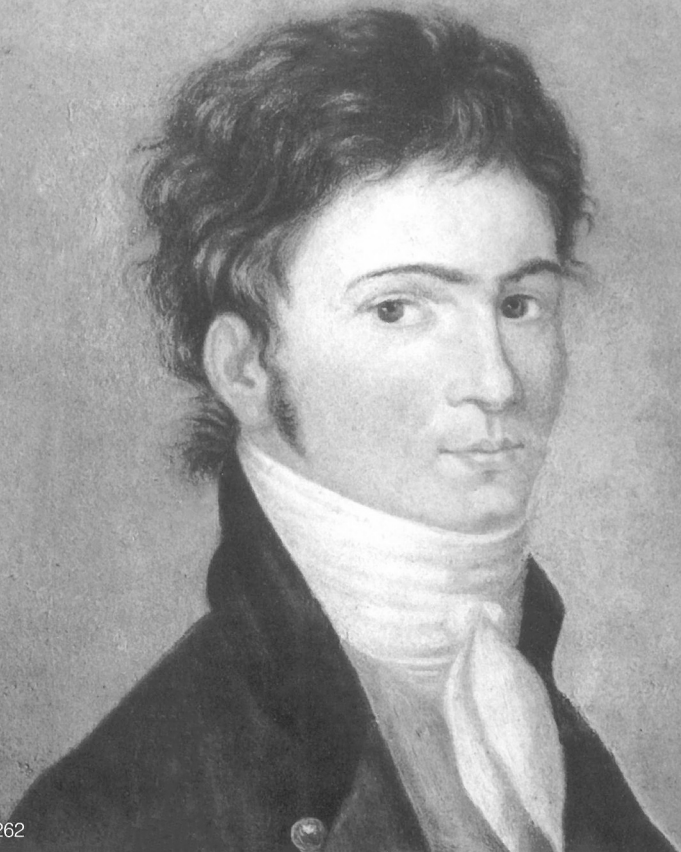
BEETHOVEN

SINFONIE NR. 7 & SINFONIE NR. 8

KÖLNER KAMMERORCHESTER
HELMUT MÜLLER-BRÜHL



8.551262



LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

Sinfonie A Nr. 7 op. 92

1	Poco sostenuto – Vivace	14:22
2	Allegretto	8:53
3	Presto	8:43
4	Allegro con brio	9:01

Sinfonie F Nr. 8 op. 93

5	Allegro vivace e con brio	9:20
6	Allegretto scherzando	3:54
7	Tempo di Menuetto	4:52
8	Allegro vivace	7:01

Gesamtspielzeit 66:20

KÖLNER KAMMERORCHESTER HELMUT MÜLLER-BRÜHL

Titelabbildung: Ludwig van Beethoven,
Ölgemälde von Joseph Willibrord Mähler (1778-1860), 1815.
Foto: Beethoven-Haus Bonn

BEETHOVEN · 7. SINFONIE

„Ich halte es für meine Pflicht, allen den verehrten mitwirkenden Gliedern der am 8. und 12. Dezember [1813] gegebenen Akademie zum Besten der in der Schlacht bei Hanau invalid gewordenen Kaiserl. Osterreichischen und Kgl. Bayerischen Krieger, für ihren bei einem so erhabenen Zweck dargelegten Eifer zu danken (. . .). Wenn ein Herr Schuppanzigh an der Spitze der ersten Violine stand und durch seinen feurigen, ausdrucksvollen Vortrag das Orchester mit sich fortriss, so scheute sich ein Herr Oberkapellmeister Salieri nicht, den Takt den Trommeln und Kanonaden zu geben; Herr Spohr und Herr Mayseder, jeder durch seine Kunst der obersten Leitung würdig, wirkten an zweiter und dritter Stelle mit (. . .). Mir fiel nur darum die Leitung des Ganzen zu, weil die Musik von meiner Komposition war; wäre sie von einem anderen gewesen, so würde ich mich ebenso gern wie Herr Hummel an die große Trommel gestellt haben, da uns alle nichts als das reine Gefühl der Vaterlandsliebe und des freudigen Opfers unserer Kräfte für diejenigen, die uns so viel geopfert haben, erfüllte.“

Mit dieser Anzeige im Intelligenzblatt der Wiener Zeitung bedankte sich Beethoven bei den zahlreichen prominenten und unbekannteren Mitwirkenden bei der großen patriotischen Benefizveranstaltung, in der seine 7. Sinfonie uraufgeführt wurde und deren Programm beziehungsreich auch die „Schlacht-Sinfonie“ zum Ruhme Wellingtons, des Siegers von Vitoria (im Schaffen Beethovens allerdings kein

Ruhmesblatt) enthielt. Die historische Situation – die „Völkerschlacht bei Leipzig“ zwei Monate zuvor war allen noch in lebhafter Erinnerung – könnte dazu beigetragen haben, dass die „Siebte“ dem Wiener Publikum wie eine triumphale Musik erschien. So ist sie denn auch von Kommentatoren gemeinsam mit der „Schlacht-Sinfonie“ als „zusammengehöriges Paar, als Einheit von Kampf und Sieg“ (Dietmar Holland) gedeutet worden. Darüber wird allerdings verkannt, dass ihre Entstehung in die Jahre 1811-12 fiel, das heißt in die Zeit der größten Machtentfaltung Napoleons, und es ist äußerst zweifelhaft, dass „die Vorwegnahme des Sieges über den Tyrannen“ als Idee dieser Sinfonie angenommen werden könnte. Überhaupt sind die Spekulationen über den Sinn dieses Werkes so breit gefächert wie bei keiner anderen Sinfonie Beethovens. Man deutete sie als ländliches Hochzeitsfest (Hector Berlioz), als ritterliches Festspiel (Ludwig Nohl), als Maskentreiben (Alexander Ulibischeff) und als musikalische Umsetzung von Szenen aus Goethes *Wilhelm Meister – I. Mignons Tanz, II. Requiem für Mignon, III. Philines Tanz, IV. Festgelage* – (Arnold Schering). Am bekanntesten ist Richard Wagners Charakterisierung als „Apotheose des Tanzes“. Mit ihrer eher abstrakten Formulierung kommt sie seiner Wesensbestimmung schon etwas näher, denn mit dem Begriff des Tanzes verbindet sich das wesentliche Agens der Sinfonie: es ist der Rhythmus. Das normalerweise bei sinfonischer

Musik als vorherrschend erwartete melodische Element tritt bis auf wenige Episoden ganz hinter das rhythmische Geschehen zurück.

Nach einer ausgedehnten Phase der vorbereitenden Entwicklung beginnt das *Vivace* mit vier rein rhythmischen Takten, deren eindringliches daktylisches Motiv das folgende Satzgeschehen weitgehend beherrscht. Der für die sinfonische Gesamtform charakteristische Gegenpol der Stimmung, der langsame Satz, ist mit der Tempobezeichnung *Allegretto* dem schnellen Zeitmaß beachtlich nahe gerückt. Auch dieser Satz hat ein striktes rhythmisches Gerüst, entfaltet dabei aber eine stark emotionale Wirkung, weshalb er zu den beliebtesten Sinfonie-Sätzen Beethovens zählt. Er wurde bei den ersten Aufführungen des Werkes vom Wiener Publikum stets „da capo“ verlangt, was Beethoven als „Leiter des Ganzen“ freundlich gewährte. (Diese Art „Szenapplaus“ ist keineswegs als Mangel an Stilgefühl zu werten; es gehörte zu Beethovens Zeit zur Konvention, jedes einzelne Stück durch Applaus zu würdigen. Ein Satz, nach dem nicht geklatscht wurde, war als Komposition durchgefallen). Das feierlich schreitende Thema, in dem Zeitgenossen einen österreichischen Wallfahrergesang erkennen wollten, erklingt zunächst im tiefen Streicherregister und wird im Verlauf sukzessiv von den oberen Stimmgruppen übernommen. Der Tonsatz entfaltet sich so, ähnlich wie bei einer Fugenexposition, mit jedem neuen Themeneinsatz zu einem dichten Gewebe von Gegen-

stimmen. Eine dieser Nebenstimmen zieht durch ihre Sanglichkeit die Aufmerksamkeit auf sich und übernimmt damit die thematische Führung. Die Einsätze türmen sich, Schicht um Schicht anschwellend, zu einer mächtigen Klangarchitektur auf, an die sich eine lyrische Bläser-Episode anschließt. Nach diesem apollinischen Moment der Kontemplation dominiert in den folgenden Sätzen, einem fünfteiligen *Scherzo* und einem zündenden *Allegro con brio* (man wird hier erinnert an das feurige Spiel des in Beethovens Danksagung angesprochenen Ignaz Schuppanzigh) wieder das dionysische rhythmische Element. Der letzte Satz der A-Dur-Sinfonie ist keineswegs ein alles überhöhdendes Schlussbild, keine Apotheose wie andere sinfonische Finalsätze Beethovens. Man kann eher sagen, dass er hier auf den klassischen Kehraus-Typ, den übermütigen Schlusstanz zurückgegriffen hat, der sich in diesem Fall allerdings zum alles mit sich reißenden Taumel steigert. Von „Chaos“ oder „formloser Urkraft“ (Hans Mersmann) zu reden ist dennoch übertrieben, denn das Ganze bleibt immer gebunden durch das Ordnungsprinzip des klassischen Viertaktgruppen-Systems.

BEETHOVEN · 8. SINFONIE

Wie die c-Moll-Sinfonie und die Pastorale sind auch die siebte und die achte Sinfonie aufgrund ihrer gemeinsamen Entstehungszeit Geschwister und genau wie ihre Vorgänger beide von ausgeprägter Gegensätzlichkeit. Kann man die „Siebte“ als ekstatisch aufschäumenden Temperamentsausbruch empfinden, so erscheint die „Achte“ mit ihrem hintergründigen Humor eher als intellektuell und kühl distanziert. Im sinfonischen Genre kann Humor nicht gleichgesetzt werden mit bloßem Jux, wie etwa in Mozarts „Musikalischem Spaß“ mit seinen falschen Noten, verpatzten Einsätzen und ostentativ versteigerten Passagen. Sinfonischer Humor äußert sich subtiler: im Eintritt des völlig Unerwarteten, in schroffen Kontrasten, in Brüchen und Unterbrechungen. Solche Erscheinungen sind in Beethovens Musik in einzelnen durchaus vertraute Stilmittel, hier werden sie zum allgegenwärtigen Prinzip.

In beiden Sinfonien erschiene, ihrer Grundstimmung gemäß, ein tiefgründiger Adagio-Satz als unangemessen. In der „Siebten“ suchte Beethoven durch den Austausch der Tempo- bezeichnung von *Andante* durch *Allegretto* ein breites, gefühlsbetontes Zeitmaß und damit auch pathetischen Ausdruck zu vermeiden; die „Achte“ rückt den Satzcharakter als *Allegretto scherzando* unmittelbar in die Nähe des scherzhaften, geistvollen Spiels. Die schlichte Dreitöne-Melodik mit dem harmonischen Hintergrund einer tickenden Bläserbegleitung lässt an ein mechanisches Musikwerk denken. Der bekannte, daraus abgeleitete Scherzkanon über den „großen Metronom Mälzel“ ist zwar kein „echter Beethoven“, aber immerhin von dessen zeitweiligem Adlatus Anton Schindler stilecht unterschoben worden.

Da der zweite Satz, der ja den Typus des langsamen Satzes repräsentiert, hier gleichsam im Charakter zum Scherzo tendiert, hat Beethoven den dritten als *Tempo di Menuetto* deutlich davon abgesetzt. Er bildet in seiner klar gegliederten, ohne „Störfaktoren“ verlaufenden periodischen Anlage eine Ruhezone, die mit einem von Hörnern und Klarinetten bestimmten bukolischen Trio ein wenig an das „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande“ denken lässt. Dagegen wird im *Allegro vivace* der echte Scherzo-Charakter manifest mit insistierender, repetitiver Motivik, hüpfender Rhythmik, schwirrenden Mittelstimmen und einer Moto-

rik, bei der zuweilen das Getriebe ausgekuppelt scheint und nur noch Fagott und Pauke den Zweitakter im Leerlauf halten. In der Dynamik berühren sich die Extreme, in ihrer Wirkung sind sie aber doch mit kluger Ökonomie eingesetzt: An einigen Stellen geht Beethoven bis ins quasi unhörbare dreifache *ppp* zurück, um dann mit einem *fortissimo*-Schreckschuss den Ablauf kurz in Verwirrung zu bringen, bevor die Stretta mit einem nicht enden wollenden kadenzierenden Dominant-Tonika-Wechsel doch endlich den Schluss bestätigt.

Für Beethovens achte Sinfonie kann, ähnlich wie für die „Siebte“, das Resümee von Martin Hermann Schmid gelten: Sie „spielt als ein brillant geistvolles Werk mit allen musikalischen Möglichkeiten (. . .) die aber keine losgelösten Effekte bedeuten, sondern in einem durchdachten Gestaltungsplan eingebunden bleiben“.

Emil Platen

KÖLNER KAMMERORCHESTER

Helmut Müller-Brühl

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts führte die Idee einer werkgerechten Interpretation älterer Musik zur Gründung einer ganzen Reihe von Kammerorchestern. In Köln war es Hermann Abendroth, der Mitglieder des Gürzenichorchesters und Lehrer des städtischen Konservatoriums zum Musizieren in einer Kammerorchesterbesetzung anregte, die sich 1923 den Namen Kölner Kammerorchester gab.

Die ersten dokumentierten Konzerte dieser Formation fanden unter der Leitung von Hermann Abendroth und Otto Klemperer im Rahmen des neugegründeten Rheinischen Kammermusikfestes jeweils im Mai der Jahre 1921-25 in Köln und im Musiksaal des Brühler Schlosses statt. Als Abendroth Anfang der dreißiger Jahre Köln verlassen mußte, übernahm sein Schüler Erich Kraack das Ensemble und verlegte seinen Standort nach Leverkusen. Dort konnte er in den Kasino-Konzerten der Bayer AG besonders nach dem Krieg den guten Ruf des Orchesters festigen und ihm durch die Zusammenarbeit mit bedeutenden Solisten überregionale Bedeutung verschaffen.

1964 übergab Erich Kraack die Leitung des Kölner Kammerorchesters an Helmut Müller-Brühl. Dieser eröffnete dem Ensemble als Hausorchester der Brühler Schloßkonzerte eine neue Wirkungsstätte.

Durch Studien der Philosophie, katholischen Theologie sowie Kunst- und Musikwissenschaften hatte sich Helmut Müller-Brühl umfassende theoretische Grundlagen für die Interpretation

barocker und klassischer Musik erworben, die er durch frühe Dirigierpraxis und Violinkurse bei seinem Mentor Wolfgang Schneiderhan ergänzte.

Mit dem großen Pianisten Wilhelm Kempff startete das Kölner Kammerorchester unter der künstlerischen Leitung von Helmut Müller-Brühl im Herbst 1964 zu einer vielbeachteten Gastspielreise in die Schweiz, die den Auftakt für die Zusammenarbeit mit zahlreichen internationalen Solisten bildete.

Bei vielen Gastspielen in Europa, Nord- und Südamerika, Asien und bei internationalen Festspielen hat das Orchester unter der Leitung von Helmut Müller-Brühl eindrucksvolle Erfolge gefeiert. Über 200 Schallplatten-/CD-Aufnahmen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen dokumentieren ein Repertoire von mehr als 500 Meisterwerken und unbekanntem Kostbarkeiten. Seit 1995 sind Orchester und Dirigent dem weltweit präsenten CD-Label Naxos durch ein ständig wachsendes Repertoire barocker und klassischer Meisterwerke verbunden.

Zwei Besonderheiten haben die Geschichte des Kölner Kammerorchesters in den letzten beiden Jahrzehnten geprägt: Von 1976 bis 1986 musizierte das Ensemble unter dem Namen Capella Clementina ausschließlich auf historischen Instrumenten. Mit zahlreichen Konzerten, Opern- und Oratorienaufführungen hat Helmut Müller-Brühl in den siebziger und achtziger Jahren mit der Capella Clementina Maßstäbe für die historische Aufführungspraxis und die Wiederbelebung barocken Musiktheaters gesetzt.

Die dabei gewonnenen Erfahrungen setzen Helmut Müller-Brühl und sein Ensemble seit 1987 auf modernem Instrumentarium um. So ist das Ensemble heute eines der wenigen, das nach den Prinzipien der historischen Aufführungspraxis auf traditionellen Instrumenten spielt und durch die Verknüpfung authentischer Spielweise mit den Erfordernissen moderner Konzertsäle eine besondere Stellung unter den modernen Kammerorchestern einnimmt.

Seit 1988 unterhält das Ensemble die Konzertreihe DAS MEISTERWERK, die mit über 3.000 Abonnenten eine der erfolgreichsten Kölner Veranstaltungsreihen ist. Der große Publikumserfolg beruht sowohl auf der vitalen, intensiven Werkdeutung Müller-Brühls als auch auf einem klaren Programmkonzept, das bekannte und neu zu entdeckende Meisterwerke aus Barock und Klassik in musikalisch aufschlußreicher Kombination vorstellt. Seit 1995 führt das Orchester DAS MEISTERWERK auch im Théâtre des Champs-Élysées Paris durch und eröffnete 1997 den gleichen Zyklus im Prinzregententheater München.

Seit Jahren ist dem Kölner Kammerorchester die Präsentation junger begabter Nachwuchsmusiker im Ensemble und als Solisten ein ganz besonderes Anliegen. Viele heute berühmte Solisten haben ihre ersten Erfolge an der Seite des Kölner Kammerorchesters unter der Leitung von Helmut Müller-Brühl gefeiert.

Anläßlich des Bach-Jahres hat das Ensemble um Helmut Müller-Brühl die Neueinspielung des vollständigen Orchesterwerkes von Johann

Sebastian Bach vorgelegt, die erstmals alle 35 Konzerte und Suiten der Gattung Orchesterwerke in den überlieferten Originalfassungen, den vom Komponisten selbst vorgenommenen Transkriptionen und neueren Rekonstruktionen verlorener Urformen auf CD versammelt.

Im Januar 2001 wurde die Einspielung des Kölner Kammerorchesters der 3 Darmstädter Ouverturen von Telemann mit dem Cannes Classical Award 2001 in der Sparte Orchestermusik des 18. Jahrhunderts ausgezeichnet.

Im Jahr 2003 konnte das Kölner Kammerorchester auf sein 80-jähriges Bestehen zurückblicken, davon 40 Jahre unter der künstlerischen Leitung von Helmut Müller-Brühl.

Mit der 7. und 8. Sinfonie steht der 2003 begonnene Beethovenzyklus der Gesamteinspielung aller Sinfonien mit dem Kölner Kammerorchester unter der Leitung von Helmut Müller-Brühl unmittelbar vor dem Abschluß. Die letzte, 9. Sinfonie, erscheint im ersten Halbjahr 2008.

KÖLNER KAMMERORCHESTER

Helmut Müller-Brühl

Violine I

Florian Geldsetzer, Konzertmeister
Irmgard Zavelberg
Alina-Luciana Armonas
Bastian Christopheit
Mark Schimmelmann
Lucas Barr
Ken Schumann
Matthias Bruns

Violine II

Albert Rundel
Dorothee Ragg
Susanne Siller
Nadine Aguigah
Christian Friedrich
Reiko Sudo

Viola

Makoto Sudo
Bodo Friedrich
Dagmar Ondracek
Valentin Alexandru
Dana Bala-Ciolanescu

Violoncello

Gerhard Anders
Edvardas Armonas
Mikko Susitaival
Daniela Bock

Kontrabass

Konstantin Krell
Thomas Falke
Norbert Imdahl

Flöte

Ingo Nelken
Valentin Weichert

Oboe

Christian Hommel
Jung-Huyn Cho

Klarinette

Thorsten Johans (*Solo Nr.8*)
Nicole Spuhler (*Solo Nr.7*)
Tim Kieselhofer

Fagott

Martin Kevenhörster
Vladimir Stoyanov

Horn

Gesa Johans
Ina Bijnsma (*Nr.8*)
Milen Boubbov (*Nr.7*)

Trompete

Jürgen Schild
Heiko Wahl

Pauke

Dirk Offelder (*Nr.7*)
Norbert Pflanzler (*Nr.8*)



Das Kölner Kammer-
orchester bei der Auf-
führung der 7. Sinfonie
von Beethoven in der
Kölner Philharmonie.



NAXOS 8.551099

Ludwig van Beethoven

SINFONIE C NR. 1 OP. 21 **SINFONIE D NR. 2 OP. 36**

„Mozarts Geist aus Haydns Händen“

Dies sind die erstaunlichsten Beethoven-Interpretationen, die wir seit Jahren gehört haben: ruhig besonnen, gedämpft, mit reduzierter Dynamik, mit verhaltener Gestik, so wurden uns diese Werke schon lange nicht mehr vorgesetzt. Musikalisch kommt diese Sicht auf Beethoven sehr wohl aus der Tradition der historischen Aufführungspraxis, aber sie schärft die Musik nicht, sondern lässt sie, in der Textur ungemein reich und sorgfältig gearbeitet, aufblühen. **Beethoven für Genießer!**

Pizzicato 6/2003



NAXOS 8.551229

Ludwig van Beethoven

HEROISCHE MUSIK

Ouverture C op. 43 Prometheus

Ouverture c op. 62 Coriolan

Ouverture f op. 84 Egmont

SINFONIE ES NR. 3 OP. 55 „EROICA“

Wenn ein Dirigent in Sachen Beethoven so Interessantes zu erzählen weiß wie Helmut Müller-Brühl in diesen Einspielungen, dann verdient er uneingeschränkte Bewunderung.

Müller-Brühl hat in der Anlage der Werke ein schlüssiges Konzept. Er nuanciert ohne Manierismen, er wählt Tempi, die Vitalität und pulsierendes Musizieren garantieren, ohne überzogen zu wirken. Er färbt ein, ohne alles zuzumalen. In anderen Worten: Müller-Brühl bewahrt sich (und uns) vor Extremen und bringt seinen Beethoven mehr zum Leben als das andere Dirigenten mit allerlei Mätzchen erzielt haben. **Sein Beethoven ist ein einziger Genuss!**

Pizzicato 4/2005



DAS MEISTERWERK
KÖLNER KAMMERORCHESTER · HELMUT MÜLLER-BRÜHL

DDD
8.551257

BEETHOVEN

SINFONIE C-MOLL NR. 5 OP. 67
SINFONIE F-DUR NR. 6 OP. 68 „PASTORALE“
KÖLNER KAMMERORCHESTER
HELMUT MÜLLER-BRÜHL



Deutschlandfunk

NAXOS 8.551257

Ludwig van Beethoven

SINFONIE c NR. 5 OP. 67 SINFONIE F NR. 6 OP. 68 „PASTORALE“

Angesichts der starken Konkurrenz im Katalog gehört Mut dazu, sich mit einer weiteren Einspielung von Beethovens 5. & 6. Symphonie an den Start zu wagen.

Helmut Müller-Brühl mit seinem **Kölner Kammerorchester** wagt - und gewinnt!

Die mittlerweile arg abgenutzte 5. geht der Dirigent mit kraftvollem Orchestersound an, doch sorgt das Spiel im Sinne der historisch informierten Aufführungspraxis zugleich für ein Höchstmaß an Transparenz. Das Leitthema präsentiert Müller-Brühl ohne Pathos. Seine Interpretation bleibt auf angenehme Weise frei von allen Manierismen. Er verlässt sich stattdessen auf die dramatische Kraft des Werkes und treibt das musikalische Geschehen zügig, doch ohne Hast voran. Im Schlusssatz erzielt Müller-Brühl eine ungeheure Sogwirkung, nach dessen rauschhaftem Abschluss sich der Hörer eine Erholungspause verdient hat. Danach kann er sich der 6. mit Genuss hingeben, die hier weit mehr als solide zu Gehör gebracht wird. Der plastisch ausgearbeitete Gewittersturm im 4. Satz fegt derart durchs Wohnzimmer, dass es nur so eine Lust (und dem Nachbarn ein Leid) ist. Müller-Brühl ist mit dieser Interpretation ein bemerkenswerter Wurf gelungen, von dem zu hoffen bleibt, dass ihm auch international die verdiente Beachtung zuteil werden wird. Der deutsche Hörer und Käufer jedenfalls hat den Vorteil, zum kleinstmöglichen Preis eine der derzeit reizvollsten Einspielungen zu bekommen.

Sven Kerkhoff 7/2007

BEETHOVEN
FÜNF KLAVIERKONZERTE

MIT DEN PREISTRÄGERN DER BEETHOVEN COMPETITION BONN
IGOR LEVIT · XIAOHAN WANG · HENRI SIGFRIDSSON
NORIE TAKAHASHI · DAVID KADOUCH
KÖLNER KAMMERORCHESTER
HELMUT MÜLLER-BRÜHL



NAXOS 8.570749-51D

Ludwig van Beethoven

FÜNF KLAVIERKONZERTE

MIT DEN PREISTRÄGERN DER
BEETHOVEN COMPETITION BONN 2005

IGOR LEVIT · XIAOHAN WANG
HENRI SIGFRIDSSON · NORIE TAKAHASHI
DAVID KADOUCH

Die Deutsche Telekom hat unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler 2005 einen hochkarätigen Musikwettbewerb ins Leben gerufen. Die „International Beethoven Competition for Piano Bonn“ bietet jungen Meisterpianistinnen und -pianisten den Start zur internationalen Karriere.

Unter dem Vorsitz von Professor Pavel Gililov hat eine Jury international renommierter Pianisten bei der 1. Beethoven Competition Bonn 2005 folgende Preise vergeben

Henri Sigfridsson, 1. Preis

Norie Takahashi, 2. Preis

David Kadouch, 3. Preis

Igor Levit und Xiaohan Wang waren die herausragenden Talente des Semifinale.

Das Kölner Kammerorchester hat die Preisträger und Semifinalisten auf das Podium seiner erfolgreichen Konzertreihe DAS MEISTERWERK in die Kölner Philharmonie eingeladen und mit ihnen in drei aufeinanderfolgenden Konzerten unter der Leitung von Helmut Müller-Brühl alle 5 Klavierkonzerte von Beethoven zur Aufführung gebracht. Der Deutschlandfunk hat in Zusammenarbeit mit dem WDR alle drei Konzerte aufgenommen. Diese Live-Mitschnitte veröffentlicht das Label Naxos als internationale CD-Aufnahmen (3 CDs) und weckt damit für die jungen Künstler weltweite Aufmerksamkeit.



BEETHOVEN

SINFONIE NR. 7 & SINFONIE NR. 8

 KÖLNER KAMMERORCHESTER
 HELMUT MÜLLER-BRÜHL

Sinfonie A Nr. 7 op. 92

- | | | |
|---|-------------------------|-------|
| 1 | Poco sostenuto – Vivace | 14:22 |
| 2 | Allegretto | 8:53 |
| 3 | Presto | 8:43 |
| 4 | Allegro con brio | 9:01 |

Sinfonie F Nr. 8 op. 93

- | | | |
|---|---------------------------|------|
| 5 | Allegro vivace e con brio | 9:20 |
| 6 | Allegretto scherzando | 3:54 |
| 7 | Tempo di Menuetto | 4:52 |
| 8 | Allegro vivace | 7:01 |

Gesamtspielzeit 66:20

Produktion: 04.-07. Juni 2007 · Leverkusener Erholungshaus

Produzent: Ludwig Rink · Tonmeister: Michael Peschko · Toningenieur: Stefan Heinen


 Deutschlandfunk

 Eine Co-Produktion mit Deutschlandfunk und der
 Kulturabteilung der Bayer AG.


Bayer Kulturabteilung

 Besuchen Sie unsere
 Website: www.naxos.de

 ALL RIGHTS RESERVED. UNAUTHORIZED PUBLIC PERFORMANCE,
 BROADCASTING AND COPYING OF THIS COMPACT DISC PROHIBITED.
 © 2007 NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
 © 2007 NAXOS DEUTSCHLAND GmbH
 Titelabteilung: Ludwig van Beethoven, Gemälde von Joseph Willibrod
 Mehler (1778-1860), 1815. Foto: Beethoven-Haus Bonn


 LC 05537


 STEREO

 Made in the
 EU